

4°

Höller
x Westprial.

1728.

1728.

Mkl Gen

m 805

m 805



9 Stücke.

Mkl. Gen
m 805-4°

2.
An Dem
Frohen Hochzeit-Tage
Seines Herzlich-geliebten Bruders

H E R R

**Johann Peter
Möller,**

J. U. D.

Mit Der
Hoch-Edlen, Hoch-Ehr- und Eugen-
reichen DEMOISELLE,

DEMOISELLE
ANNA CHRISTINA

Westphalen,

Des Hoch-Ehrwürdigen und Hoch-Gelahrten Herrn,

Seru. Georg Westphal/

Hochst-meritirten PASTORIS SENIORIS

Der Hoch-Fürstlichen Dom-Kirchen zu Schwerin

DEMOISELLE ELSHEGER

Welcher den 22. April 1728. zu Schwerin feierlichst begangen ward,

Wolte zur Bezeugung seiner Brüderlichen Liebe

Mit diesen schlechten doch wohlgemeinten Zeilen seine Gratulation abstatthen

CARL HINRICH MÖLLER,

L. L. Stud.

ROSECKER, gedruckt bey Johann Jacob Adelern, Hoch-Fürstl. und Academis. Buchdruckern.



三

Aum ist des Frühlings holde
Zeit,
Mit ungewohnter Lieblich-
keit
Nach Frost und Schnee herben gerücket;
So hat ein Wunder-voller Trieb
Das, so bisher verschlossen blieb,
Hervorgebracht, beseelt, erquicet.

II

Der aufgestiegnen Sonnen-Schein,
Flößt Fruchtbarkeit und Leben ein,
Sie thaut das Eis von Land und Bächen,
Und macht der Saat und Blumen Lust,
Um ungesäumt aus ihrer Grusst,
Lust lieblichste hervor zu brechen.

III.

III.
Wer ist, der ohne Freude schaut
Wie Berg' und Thäler, Gras und Kraut,
Wie Gärten schwangre Knospen zeigen?
Und wie mit nicht geringer Schaar
Der Stieglitz, Lerche, Zeisig, Staar,
Bis an die Wolken singend steigen.

IV. Kurg.:

IV.

Kurz: alles wird wie neu belebt
Indem sich die Natur bestrebt
Ihr Reich aufs treslichste zu schmücken,
Und das vorhin erfrohrne Blut
Scheint sich, entflammt in frischer Glut,
Auch selbst zur Liebe anzuschicken.

V.

Wer sieht es nicht den Tauben an,
Wie viel des Lenzen Einfluß kan,
Was soll ihr schnäbeln sonst bedeuten?
Der Storch besucht sein altes Haus,
Die Schwalbe pützt ihr Nestgen aus,
Den Platz der Liebe zu bereiten.

VI.

Was Wunder! wenn auch ihre Spur
Sich bey der schönsten Creatur,
Ich meine, bey dem Menschen findet!
Was Wunder! daß die rege Krafft,
In dem verneutten Lebens-Saft,
Bey ihm die Liebes-Glut entzündet.

VII.

Wo nun ein solches Feuer brennt,
Das sich von wahrer Liebe nennt,
Da wird man sich umsonst bemühen,
So lange man noch menschlich heist,
Den der Natur verpflichten Geist,
Derselben Herrschaft zu entziehen.

VIII. Ge

VIII.

Geliebter Bräutigam, Du mußt
 Den reinen Eriebn Deiner Brust
 Auch was Du schuldig bist bezahlen;
 Du folgst der Lieb' als Führerin,
 Drüm schencket sie dir zum Gewinn,
Die Liebens-würdige Beschalten.

IX.

Ich tadle Deinen Vorsatz nicht,
 Ich sehe mich vielmehr verpflicht,
 Aus ungefärbter Bruder-Treue
 Dass ich bey Deinem Hochzeit-Fest,
 Das dieser Tag uns sehen lässt,
 Ob Deinem Glücke mich erfreue.

X.

Der Höchste, dessen Seegens-Kraft
 Nur einzig das Gedeyen schafft,
 Beglücke Pflanzen und Begiessen,
 Wenn JHR die Liebes-Saaten streut;
 So kan man schon zur Frühlings-Zeit,
 Die Fruchtbarkeit des Herbstes schliessen.

.IV



.IV



IV.

urß: altes wird wie neu belebt
dem sich die Natur bestrebt
Reich aufs treslichste zu schmücken,
id das vorhin erfrohrne Blut
heint sich, entflammt in frischer Glut,
selbst zur Liebe anzuschicken.

V.

er sieht es nicht den Tauben an,
ie viel des Lenzen Einfluß kan,
schnäbeln sonst bedeuten?
rch besucht sein altes Haus,
valbe puzt ihr Nestgen aus,
er Liebe zu bereiten.

VI.

under! wenn auch ihre Spur
der schönsten Creatur,
en dem Menschen findet!
under! daß die rege Krafft,
erneuten Lebens-Saft,
Liebes-Glut entzündet.

VII.

ein solches Feuer brennt,
von wahrer Liebe nennt,
in sich umsonst bemühen,
man noch menschlich heist,
Natur verpflichten Geist,
Herrschafft zu entziehen.

VIII. Ge

